

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 226 (1953)

Artikel: Sieben Sprachen perfekt
Autor: Stebler, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sieben Sprachen perfekt

Von Jakob Stebler

Gesucht hatten wir einen sprachkundigen Korrespondenten. Gemeldet hatten sich ungefähr sieben sprachkundige Leute, unter ihnen ein gewisser Florian Jütgens, der sieben Sprachen in Wort und Schrift beherrschte. Wie er uns überzeugend schrieb wenigstens. Den Mann stellten wir ein.

Das heißt, wir ließen ihn erst zu einer unverbindlichen Besprechung herkommen, um seinen Sprachkenntnissen einigermaßen auf den Zahn zu fühlen. Daß er sich in unsern Landessprachen fließend ausdrücken könne, war uns zum vornherein klar, und wir verzichteten denn auch großmütig darauf, ihn diesbezüglich auszuquetschen. Dagegen die vier andern Idiome... Als sprachkundigster Mitarbeiter unserer Firma galt unser Lehrling, der etwas Englisch und Spanisch radebrechen; zur Not konnte der den Jütgens etwas examinieren; was dieser denn in den beiden andern Zungen noch leistete, darüber konnten wir uns allerdings kein Urteil bilden. Nötig hatten wir die beiden zusätzlichen Sprachen vorläufig noch nicht, doch war der Chef der Ansicht, diese könnten uns eines Tages sehr dienlich sein; wer wußte, ob es diesem Jütgens nicht noch gelänge, durch seine Sprachkenntnisse uns neue Absatzgebiete im Hedschas, in Turkestan oder in Grönland zu erschließen. Gewinnt man doch mit jeder neuen Sprache eine neue Seele oder zumindest einen neuen Kunden.

Also der Mann war da, trat selbstsicher auf und bewies ein geradezu phänomenales Sprechtalent. Wenigstens in seiner Muttersprache. Vor lauter Reden kam er überhaupt gar nicht dazu, sich in fremden Idiomen auszudrücken. Er schwatzte einfach drauflos, von seinen Qualitäten, von seinen

Kenntnissen und Erfahrungen, von seinen Weltreisen und Geschäftserfolgen; er schnorrte uns alle in Grund und Boden hinein, erbarmungslos, ohne mit der Wimper zu zucken. Auch nicht den geringsten Einwand ließ er aufkommen. Nach einer Viertelstunde waren wir zur Übergabe reif; mir war sterbensübel, der Buchhalter lehnte halb bewußtlos an die Glastür, und die Stenotypistin lag in den letzten Zügen.



Überschwemmungen im Tessin

Am 27. November 1951 standen in Lugano ganze Quartiere unter Wasser.

ATP-Bilderdienst, Zürich



Eisenbahnunglück bei Billeneuve
Am 1. Mai 1952 stieß ein roter Pfeil mit einem Güterzug zusammen.

ATP-Bilderdienst, Zürich

Um eine Katastrophe zu vermeiden, engagierte der Chef den Jütgens vom Fleck weg. Als Auslandskorrespondenten. Mit sieben Sprachen perfekt.

Es stellte sich heraus, daß er neben den fünf angeführten Sprachen noch arabisch und urchaldäisch redete. Perfekt. Wo man eigentlich urchaldäisch spricht, wußte im ganzen Geschäft niemand, und als wir den Jütgens darüber befragten, wußte er es ebenfalls nicht. Aber hatten wir ihn denn angestellt, um alles zu wissen? Nein, weil er sieben Sprachen beherrschte.

Im Italienischen war er geradezu eine Kanone; bloß betonte er sämtliche Wörter falsch. Aber das spielt keine Rolle; das tat seinerzeit mein Italie-

nischlehrer auch. Im übrigen merkte es auch niemand, und ich selber wagte nicht, den sieben-sprachigen Jütgens zu korrigieren. Denn schließlich war er als Korrespondent angestellt, und das Schriftliche hat keine Betonungen.

Dafür schrieb er ein ausgezeichnetes Französisch. Das heißt, er fleckste einen Entwurf zusammen und unterbreitete ihn dem Lehrling, damit auch der Gelegenheit habe, sich in Fremdsprachen zu üben. Junge Leute muß man immer zum Lernen anspornen.

Auch sein perfektes Englisch war einwandfrei. Unser Geschäftsfreund in Portsmouth erwiderte uns nämlich auf Florians ersten Brief, er hätte

denselben einem Sprachforscher zur Übersetzung zugestellt, den Mann drei Tage lang damit beschäftigt und ihm ein Honorar von drei Pfund Sterling in die Hand drücken müssen. Wir möchten in Zukunft unsere Korrespondenz lieber wieder in Deutsch abfassen.

Und unsere Filiale in Savona schrieb zurück, sie danke für unsere Aufmerksamkeit, aber die Lösung des Kreuzworträtsels sei dem gesamten Personal nicht gelungen; sie bitte uns um Einsendung der amtlich beglaubigten Lösung, weil sie die Knacknuß als Preisaufgabe in der „Domenica del Corriere“ veröffentlichen möchte.

Kürzer faßte sich unser Vertreter in Ciudad Real. Er telegraphierte ganz einfach: „Sendet Schlüssel zu Geheimschrift.“

Aus Arabien steht die Antwort noch aus. Aber wir rechnen bestimmt damit, daß Ibn Said Ibrahim Pascha, dem wir die Lieferung von echt schweizerischem Emmentaler Käse franco Domizil offeriert hatten, uns erwidern wird, nein, er gedenke keine seiner Lieblingsfrauen abzutreten.

Nach Urchaldäa haben wir vorläufig auch gar noch nicht geschrieben.

Unter all diesen Umständen sah sogar der Chef ein, daß Florian Jütgens keine Zierde für unser Geschäft war. Sein fabelhaftes Mundwerk aber rettete ihn, und seither betätigt er sich zu unserer vollsten Zufriedenheit als Einzüger, Ausläufer und Rauschmeißer.

Doch ist er nicht zufrieden. Er strebt nach Höherem. Er sucht sich seit langem schon eine andere Stelle, die ihm besser zusagt und in der er seine Fähigkeiten entwickeln kann. Womöglich als Auslandskorrespondent. Denn schließlich spricht er sieben Sprachen perfekt.

Die Bekanntschaft

Es war in der Zeit, da der plattdeutsche Dichter Friß Reuter in der mecklenburgischen Stadt Neubrandenburg lebte. Ein biederer Maurermeister aus der Umgebung hatte in der Stadt geschäftlich zu tun und wollte gern den Dichter kennenlernen. Der Maurermeister stärkte sich nach Erledigung seiner Geschäfte in dem Gasthof zur „Goldenen Kugel“ und sagte dem Wirt: „Ja hat gern bi diß Gelegenheit mal Friß Reuter kennenliert!“

Der Wirt, der seinem Gast gefällig sein wollte, schickt heimlich eine Magd zu Reuter und läßt ihn bitten, „mal nah sin Krog (Krug) to kamen“.

Friß Reuter, einem guten Spaß und Tropfen nicht abhold, erscheint und nimmt unerkannt an dem Tische des Maurermeisters Platz. Binnen kurzem entspinnt sich ein „gar gewaltig Pokulieren“, und nach nicht allzu langer Zeit hat unser Meisterlein gehörig die „Slapen vull“. Nun erhebt sich der trinkfeste Reuter und empfiehlt sich mit den Worten: „Süsoh, min Sähn, nu heßt Friß Reuter'n kenn'liert!“

Aus Friglis Diktatheft. Der Lehrer diktirt der Klasse das schöne Frühlingslied:

Jetzt ist der Mai erschienen,
Froh summen alle Bienen usw.

Frißli, dem das Denken, wenn er auf der Schulbank sitzt, Schwierigkeiten macht, schreibt das Diktat folgendermaßen:

„Jetzt ist der Meier Schienen...“

Was er sich wohl dabei vorgestellt hat?

Propaganda. „Das Wichtigste beim Geschäft ist die Reklame. Denken Sie zum Beispiel an die Ente. Wenn sie ein Ei gelegt hat, bleibt sie ganz still. Das Huhn dagegen gadert es laut in alle Welt hinaus. Was ist der Erfolg? Die Nachfrage nach Hühnereiern ist bedeutend größer als die nach Enteneiern!“

Hotelkost. „Nun, wie war denn das Essen in dem Hotel, wo Sie während Ihrer Ferienzeit gewohnt haben? War es sehr abwechslungsreich?“

„Zunächst einmal sehr teuer.“

„Und nicht abwechslungsreich?“

„Doch, sogar sehr abwechslungsreich. Wir hatten zum Beispiel fünf verschiedene Namen für Beefsteak...“

